



JAN ELLISON

**it** DAS JAHR,  
IN DEM ICH  
ZWANZIG WURDE

*Roman*

ungewöhnliche Schwarzweißaufnahme mit einem raffinierten Spiel von silbrigem Licht und Schatten vor einem Hintergrund aus Bäumen und Himmel. Nur die Lippen des Babys waren mit einem Klecks rosa Farbe übermalt. Es handelte sich um Malcolms Familie – seine Frau Louise, die dann so viel Raum in meinen Gedanken einnehmen sollte, und ihre gemeinsame Tochter Daisy, die inzwischen zehn Jahre alt war. Malcolm und Louise hatten sie in einem Internat in Nordengland untergebracht, das auch Louise als Schülerin besucht hatte, als sie so alt wie Daisy war. Später erfuhr ich, dass das Foto von Patrick Ardghal gemacht worden war, dem Sohn eines alten Freundes der Familie, der zu jener

Zeit in einem Cottage im Garten von Malcolms Haus in Richmond wohnte.

Auf dem Foto hatte Louise blonde Haare, eine schmale, gerade Nase und ein Lächeln mit einem Anflug von Ungeduld, die vielleicht weniger dem Baby galt als ganz allgemein dem Zustand der Mutterschaft, in dem sie nun gelandet war. Sie hatten, wie ich ebenfalls später erfuhr, sieben Jahre gebraucht, um ihre Tochter zu bekommen. Zu dem Zeitpunkt, als sie Eltern wurden, waren sie schon zehn Jahre verheiratet, und Louise hatte kein weiteres Kind gewollt. Sie habe nicht das Naturell dafür, sagte Malcolm. Es sei einfach zu viel für sie, erschöpfe sie sehr und die Geburt habe sie beinahe

umgebracht, da das Baby vom Vater einen ziemlich großen Kopf geerbt hatte.

Ich zog von einem Hostel in Earl's Court in eine Pension in Victoria. Das fünfstöckige Gebäude aus grauem Stein lag nicht weit von der U-Bahnstation entfernt. Mein Zimmer war neun Quadratmeter groß, hatte leuchtend blaue Wände, einen Schreibtisch und ein hartes, schmales Bett mit einer dünnen weißen Tagesdecke. Badezimmer befanden sich am Ende des Flurs. Es gab keine Duschen, nur eine einzige Badewanne und einen Schlauch, den man zum Haarewaschen an den Wasserhahn anschließen konnte. Der Raum mit der Wanne ließ sich nicht

abschließen, weshalb ich immer einen Stuhl vor die Tür stellte, um etwas geschützter zu sein. Ich erinnere mich aber, dass der Stuhl Patrick Ardghal nicht aufhalten konnte. Eigentlich konnte nichts Patrick aufhalten, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte. Er stieß die Tür an jenem Tag einfach mit Gewalt auf, und ich empfing ihn, vermutlich, wie ich es immer tat, und er zog sich aus und stieg in die Wanne. Unsere nassen Körper waren so lange unbequem ineinander geschlungen, wie es ihm Vergnügen bereitete – dann ging er, wie er es immer tat, und nahm mein Herz mit.

Die Miete betrug sechzig Pfund in der Woche, einschließlich Frühstück und

Abendessen. Die Mahlzeiten wurden im Speisesaal im Erdgeschoss als Büfett serviert. Es gab Eier und Toast und geschmorte Tomaten zum Frühstück, Fleischpastete oder Fisch und Chips oder Schinkenbraten zum Abendbrot. Die Klage über das Essen stiftete immer wieder Solidarität unter den anderen Pensionsgästen, aber ich hätte guten Gewissens nicht mit einstimmen können. Ich mochte diese Mahlzeiten, mochte die Reichhaltigkeit und das Nahrhafte daran, die schweren Bratensoßen, die Vanillecremes und Puddings und die fettigen weichen Brötchen. Für mich war es ein kleines Wunder, dass mir so viel zur Verfügung stand und dass ich alles mit meinem selbstverdienten Geld